1820. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 86.

Mittwochs den 25. October.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. Doench.)

Königreich Preußen.

Berlin, den 19. Oktober. Vorgestern Abend um 5 Uhr nahmen Ihro kaiserl. Hoheiten der Großfürst und die Großfürstin die Cour der hiesigen Militair- und Civilbehörden im Rittersaale des Königl. Schlosses an.

Am 17. Morgens 6 Uhr reisten Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, in Begleitung Ihres Adjudanten, des Majors v. Röder, von hier nach Troppau ab.

(In der Bekanntmachung über die erfolgten Personal-Ernennungen der rheinischen Landgerichte im v. St. d. Z., ist: I. Bei dem Landgericht zu Cöln: a) statt Beyasse — Begasse; b) statt de Proux — de Troux; c) statt Hohenschurr — Hohenschurz; V. bei dem Landgericht in Aachen: statt Gevon — Géron; VI. bei dem Landgericht in Coblenz: statt Böchling — Röchling, zu lesen.)

Der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche General-major v. Bothe, ist von Ludwigslust, und der Königl. Großbritannische Cabinetskurier, Borel, von Paris hier eingetroffen.

Der General-Major und Divisions-Commandeur Graf Henckel v. Donnersmark, ist nach der Priegnitz; der General-Major und Brigade-Commandeur v. d. Marwitz, nach Frankfurt a. d. O.; und der amerikanische Gesandte am Kaiserl. Russischen Hofe Mipleton, nach Petersburg von hier abgegangen.

Der Kaiserl. Russ. Generalmajor und außerordentliche Gesandte am Königl. Würtembergschen Hofe, v. Benckendorff, ist, von St. Petersburg kommend, nach Frankfurt a. M., und der Königl. Großbritannische Courier Chamberlain, von Leipzig kommend, nach St. Petersburg hier durchgegangen.

Berlin, den 21. Oktober. Am 19. war große Parade der hiesigen Garnison und der hier eingerückten Truppen unter den Linden. Mittags großes Diner im Rittersaale des Königl. Schlosses, wozu die hier anwesenden Generale und Staabs-Offiziere gezogen wurden.

Abends um 5 Uhr empfingen Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst und die Großfürstin Nicolaus von Rußland das Corps diplomatique in Höchstdero Kammern auf dem Königl. Schlosse. — Gestern sind Höchstdieselben nach Potsdam abgegangen.

Der bisherige Stadt-Justizrath Robert hieselbst, ist zum Notarius publicus in dem Departement des Kammergerichts bestellt worden.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Ludwig Oelze ist zum Justizkommissarius beim Ober-Landesgericht zu Magdeburg bestellt worden.

Der Kaiserl. Russische Oberst und Flügel-Adjudant Graf v. Gutakowsky, ist von Warschau, und der Kaiserlich Russische wirkliche Etatsrath v. Ereidemann, als Courier von Frankfurt a. M. hier angekommen.

Se. Durchlaucht der Staatskanzler Fürst v. Hardenberg sind nach Troppau, und der Generalmajor

und Brigade-Commandeur Graf v. d. Schulenburg, nach Stargardt von hier abgegangen.

Am 16. d. M. fand in dem großen Hörsaale des Königl. Universitätsgebäudes die statutenmäßige Uebergabe des Rektorats statt. Herr Professor Goeschen als zeitheriger Rektor eröffnete die Handlung mit einer lateinischen Rede, in welcher er von den wichtigsten die Universität betreffenden Ereignissen des verflossenen Jahres Nachricht gab. (Es waren in demselben 424 Studirende immatrikulirt worden, von welchen sich 66 zur theologischen, 138 zur juristischen, 127 zur medizinischen, und 93 zur philosophischen Fakultät bekannten.) Hierauf übergab Herr Goeschen die Urkunden der Universität, das Album und die Insignien des Rektorats seinem Nachfolger, dem Herrn Professor Lichtenstein, welcher die Feierlichkeit mit einer lateinischen Anrede schloß.

Deutschland.

Leipzig, den 16. Oktober. Am gestrigen Abend nach 9 Uhr verstarb allhier der durchlauchtige Herr Carl Philipp Fürst zu Schwarzenberg, Sr. kaiserl. und königl. apostolischen Majestät Feldmarschall, Hofkriegsraths-Präsident und Staats- und Conferenzminister, im 49. Jahre seines Lebens. Ein am 1. Oktbr. d. J. eingetretener Rückfall vereitelte alle Hoffnungen. — Der fürstliche Leichnam wird am 18. Oktober in Parade ausgestellt, und am 19. Nachmittags nach Böhmen abgeführt werden.

Dresden, den 15. Oktober. Heute fand allhier die Eröffnung des allgemeinen Landtages statt. Nach der vom Oberhofprediger Dr. Ammon in der Schloßkirche gehaltenen Landtagspredigt, erschienen die Stände in dem Propositionssaal im Schlosse, woselbst Se. Majestät bald nach 11 Uhr sich einfanden, und der Conferenzminister v. Globig eröffnete die Feierlichkeit im Namen Sr. Majestät durch eine Anrede. Hierauf ward die Landtags-Proposition abgelesen, nach deren Anhörung der mit der Erbmarschallamts-Verwesung diesmal beauftragte Landtagsmarschall, Graf v. Bünau, im Namen der Landschaft die Empfindungen der Ehrfurcht und Anhänglichkeit an Se. Majestät und treuer Vaterlandsliebe in einer vor dem Thron gehaltenen Rede zu Tage legte. Nachdem derselbe und die Deputirten der Ritterschaft nach deren Beendigung zum Handkuß gelassen worden waren, begaben sich Se. Majestät auf Ihre Zimmer zurück. Mittags war große Tafel, an welcher der Landtagsmarschall und die vorgedachten ständischen Deputirten Antheil nahmen.

Oesterreich.

Wien, den 11. Oktober. Im Lager bei Pesth war am 1. große Kirchen-Parade. JJ. MM. wohnten in einem Kapell-Zelte dem Gottesdienst bei. Nach Troppau ist noch ein Grenadier-Bataillon zum Dienst der Monarchen abgeordnet. — Der Fürst Ruffo, welcher hier fortfährt, als Botschafter des Königs beider Sicilien aufzutreten, wird sich auch nach Troppau begeben; Wellington wird ebenfalls daselbst erwartet. — Von den Vorstehern unserer Sparkasse sind dem Kaiser 50 Büchlein zu 25 und 50 zu 10 G. überreicht, um solche an arme Schulkinder, die sich durch Fleiß und Sittlichkeit auszeichnen, zu vertheilen. — Wie der österr. Beobachter versichert, haben die vortheilhaftesten Bedingungen das Haus Rothschild nicht bewegen können, der neapolitanischen Regierung, welche unter dem Befehl einer Armee und einer verruchten Sekte steht, Geld vorzuschießen. — Im August rottirten sich zu Constantinopel mehrere 100 gemeine Armenier zusammen, um ihren Patriarchen, der zugleich geistlicher und weltlicher Vorsteher ist, zu ermorden, weil er in einem Hirtenbriefe sich dem römisch-katholischen Glauben genaht, und den Pabst anerkannt haben soll. Als er aus der Kirche entfloh, und sie ihn aus dem türkischen Hause, in welches er sich geflüchtet hatte, nicht ausgeliefert erhielten, forderten sie wüthend seine Absetzung von der Pforte. Allein diese beschützte ihn vielmehr, gab ihm eine Sicherheitswache, und ließ 20 bis 30 der Rädelsführer festsetzen. Man vermuthet, daß sie von reichen Armeniern aufgewiegelt worden, die, wenn sich dies beweisen läßt, mit ihrem Vermögen hart werden büßen müssen.

Am 12. ist der Fürst Metternich von Wien zum Kaiser nach Hollitsch in Mähren abgereiset. — Der Courierwechsel ist mit auswärtigen Höfen außerordentlich lebhaft, und man sagt, es sey eine unmittelbare Unterhandlung mit Neapel selbst eingeleitet worden. — In Brody wurden 50 Jesuiten erwartet. Sie erhalten das Dominikaner-Kloster, eine Summe Geldes zur ersten Einrichtung, und jährlich 300 Gulden Pension auf den Kopf. Vorzüglich sollen sie sich mit dem Unterricht der Jugend beschäftigen, und zu dem Ende auch an andern Orten Anstalten errichten oder übernehmen dürfen. Wie es heißt, wollen sie die Herrschaft Skalat, aus einer Stadt und 15 Dörfern bestehend, an sich kaufen.

Großbritannien.

London, den 6. Oktober. Der neulich mitgetheilten Rede, mit der Herr Brougham die Vertheidigung der Königin begann, lassen wir nun noch einzelne Punkte nachfolgen. Er ging die Zeugnisse aller Zeugen durch, machte ihre Aussagen ziemlich lächerlich, und bemühte sich zu beweisen, daß alle nichts sagend, falsch, und die ganze Heerde der gegen die Königin aufgetretenen Zeugen erkaufte meineidige Menschen wären. Der General-Advokat (sagte Herr Brougham) kündigte an: daß er das schlechte Betragen

der Königin bis zur gegenwärtigen Zeit durch Zeugen beweisen würde; aber was that er? Er stellte Zeugen auf, die nur von einem solchen Betragen während der ersten drei Jahre sprechen, aber kein Wort von den drei letztern erwähnen. In Neapel waren die unzweifelhaftesten Zeichen, daß zwei Personen in dem Bette geschlafen hatten. Nach ihrer Zurückkunft aus der Oper, sagte er, sey die Prinzessin nach Pergami's Schlafzimmer gegangen, und am nächsten Tage für niemand zu sehen gewesen; aber es fehlte nicht nur an Beweisen, sondern es wird sogar von den Zeugen widersprochen. Die Demont war bei jedem Umstand zweifelhaft und zögerte, und mit Ausnahme eines Umstandes, den ich nachher anführen will, schützt sie Vergessenheit vor, daß sie nicht wisse, in welcher Stunde die Prinzessin zurückkehrte, daß sie nicht wisse in welchem Zimmer Pergami geschlafen habe, und sagt endlich, daß Ihre Majestät am nächsten Morgen zur gewöhnlichen Stunde aufgestanden sey. Wer hörte je, fragte der General-Fiskal, daß die Gemahlin eines Prinzen Regenten nach einer Maskerade ging, und noch dazu auf diese heimliche Art? Sie fuhr nicht in ihrer Staatskutsche, ihre Pferde waren nicht geschmückt, aller Pomp, der sich für eine Prinzessin schickt, fehlte, sie fuhr in einem Miethwagen, der, wie er sagt, nicht mit dem Königl. Wappen geziert war, und, man denke sich die Schande, sie ging durch die Hinterthür, anstatt durch die Vorderthür in das Theater. Ich wundere mich, daß mein gelehrter Freund nicht auch bemerkt hat, daß sie sich durch einen Domino entstellte. Dann, sagt mein gelehrter Freund, bin ich unterrichtet worden, daß der Anzug der Königin höchst unanständig und ekelhaft war, und daß sie deshalb ausgepfiffen wurde. Der Zeuge sagt indessen nur, daß ihr Anzug sehr häßlich war, und daß sie eine häßliche Maske trug. Da ihre Majestät verkleidet und durch eine Maske unkenntbar gemacht war, so mußte sie natürlicherweise denselben Scherz ertragen, dem alle übrigen häßlichen Masken ausgesetzt waren. Ein Kourier, sagte der General-Advokat ferner, der von Mailand zurückkehrte, sah, als er in der Nacht nach Hause kam und nach Pergamis Schlafzimmer ging, denselben aus der Königin Schlafzimmer kommen; Pergami gab als Entschuldigung an: er hätte sein Kind schreien hören, und sey deshalb gegangen, um es zu beruhigen. Um dies zu beweisen, trat Sacchi auf, und derselbe antwortete auf alle ihm dieserhalb vorgelegten Fragen, daß er sich dieses Umstandes nicht mehr erinnere. Sodann versicherte mein gelehrter Freund: keine achtbare Person wollte mehr mit der Prinzessin umgehen; aber ich fragte: ob er vergessen hat, daß, ungeachtet ihrer beschriebenen schlechten Aufführung, sich dennoch Lady Charlotte Lindsay, Lady Campbell &c. wieder mit ihr vereinigten? daß, obgleich die Dienerschaft wegen ihres unanständigen Betragens Anstoß genommen hatte, dennoch ein Theil in Genua, ein anderer in Livorno und ein dritter in Rom sich wiederum ihrem Gefolge anschloß? Aber auch selbst später wurde Ihre Majestät von dem Großherzog von Baden, von den Gouverneurs von Sardinien, von dem Repräsentanten der brittischen Nation in Constantinopel, kurz allenthalben von Leuten des ersten Ranges empfangen. Mylords! Wenn Sie den Zeugen glauben, so müssen Sie auch glauben, daß in der Angeklagten jeder Funke von Anstand und jeder Funke von gewöhnlicher Klugheit erloschen war. Ist es wohl möglich, daß Ihre Majestät und Pergami so handeln konnten als sie gehandelt haben sollen? Wenn beide Arm in Arm spazierten, so wurden sie nur von einem Zeugen gesehen; saßen sie aber in vertraulicher Nähe beisammen, so wurden sie von einer Menge Zeugen gesehen; hatte einer seine Hand um des andern Hals oder Leib, so geschah dies bei offenen Thüren oder unter freiem Himmel, wo Tausende von Vorübergehenden sie sehen und Arbeiter von allen Seiten sie beobachten konnten. Wird jemand der die Lust zum Küssen hat dies im Beiseyn eines Unberufenen thun, wenn er weiß daß es unerlaubt ist? Nicht in versteckten Winkeln, nein, öffentlich am hellen Tage unter der Mittagssonne, sollen diese unanständige Vertraulichkeiten statt gefunden haben; ja man zeigte dieselben vor einem Kourier, der erst vor drei oder vier Monaten im Dienste Ihrer königl. Hoheit war, und dachte nicht daran, solche Vertraulichkeiten dem Auge eines Dritten zu entziehen. Selbst wenn das warme Blut der Jugend in den Adern fließt, ist es denkbar, daß sich zwei Personen so unbesorgt gegen Entdeckung, so wahnsinnig achtlos in Gegenwart von Bedienten betragen können? — Die Königin aber kommt nach England, verwirft jeden Vergleich, der einen Fleck auf ihre Ehre zurücklassen könnte und sieht kühn den gegen sie aufgestellten Zeugen ins Gesicht. Ich müßte die menschliche Natur sehr schlecht studirt haben, wenn ich sagen wollte, dies wären keine Zeichen der fleckenlosen Unschuld. Wer sind diese Zeugen? größtentheils Menschen, denen ihre Lektion zuvor eingebläut ward, und die dann hier nach England vor ein Tribunal gebracht wurden, von welchem sie nichts zu fürchten hatten, da es kein Tribunal ihres Vaterlandes war. Alle Ausländer sind nicht gleich; aber giebt es eine Nation, die sich besonders zur Ausführung von Complotten eignet, so ist es die, wo es sprichwörtlich bekannt ist, daß von Leuten der niedern Klassen Zeugnisse aller Art gegen baare Zahlung zu erlangen sind. Es giebt freilich auch unter diesen Leuten Rechtschaffene, in deren Händen ich mein Leben und meine Ehre eben so ruhig, als in die Hände Ewr. Herrlichkeiten legen würde; ich spre-

che hier aber nur von Denjenigen, die zusammen gebracht sind. Geld wurde verschwendet, um diese Leute zu Zeugnissen zu bewegen, und da in manchen Fällen Geld allein nicht helfen wollte, so nahmen die Verschwornen zur Macht und Gewalt ihre Zuflucht. Gehörige Uebereinstimmung ward als Hauptsache betrachtet: deshalb wurde jeder Rekrut einzeln nach Mailand gesandt und daselbst von den Mitgliedern der Commission examinirt und exerciert. Mylords! Sie erinnern sich, daß, als der General-Procureur die Anklage eröffnete, er sich dabei wie ein Tänzer betrug, und sich durch Zeichen und Stellungen bemühte, Ew. Herrlichkeiten eine viehische und für die menschliche Natur erniedrigende Darstellung zu geben. Mylords! Ich kann Ihnen versichern, daß dieser Tanz von den anständigsten und tugendhaftesten Frauen und Töchtern Italiens gesehen wird. Der General-Advokat hat behauptet, daß alle englische Damen Ihre Majestät verließen, weil sie dies unanständige Betragen derselben nicht länger mit ansehen konnten. Wenn dem so ist, warum bringt er nicht diese Damen, oder wenigstens eine derselben, und läßt es bestätigen? Fürchtet er vielleicht, daß ihr Erscheinen einen zu sichtbaren Contrast auf die übrigen Zeugen (von denen ich jedoch zwei ausnehme) werfen würde, oder lehnten es diese Damen ab, eine Unwahrheit zu sagen? Wenn ich hier schlösse, ohne auch nur einen einzigen Zeugen auftreten zu lassen, könnten es Ew. Herrlichkeiten zugeben, daß die Bill passirte? Ich glaube nein: ja ich bin gewiß, Ew. Herrlichkeiten könnten es nicht. Mylords! Ich fordere Sie auf, zu sagen, ob Sie je eine Zeugen-Aussage gehört haben, in welcher Meyneid hervorstechender gewesen wäre, als in der des Majochi. Auf eine Frage des General-Prokureurs antwortet er, daß das Schlafzimmer J. M. mit Pergamis in Verbindung stand, daß beide Zimmer dicht an einander lagen, und daß sich die für den Rest des Gefolges weit entfernt davon befanden; aber als er kontraexaminirt wird und man ihn fragt, wo diese Zimmer für den Rest des Gefolges lagen, antwortet er: non mi ricordo. Dieser Mensch würde sich keines größern Widerspruchs haben zu Schulden kommen lassen, wenn er geschworen hätte, er habe eine Person an dem und dem Tage an einem Orte gesehen, und späterhin darauf geantwortet hätte, er habe diese Person in seinem ganzen Leben nicht zu Gesicht bekommen. Auch habe er es verneint, den Hrn. Hughes je gekannt zu haben, bis er einen Brief in seiner (des Herrn Broughams) Hand sah. Als dieser Mensch von dem General-Advokat examinirt wurde, zeigte er ein außerordentliches Gedächtniß, denn er bestimmte sogar die Minute; wie ganz anders war es aber bei der Contra-Examination; er konnte sich nicht einmal erinnern, wie viel Stunden sie des Nachts auf der Reise zugebracht hätten. Wären seine Aussagen richtig, so würde er sich auch besser dessen erinnert haben, was er vor der Mailänder Commission bezeugt hatte. Auf diese sich berufend, erzählt uns der General-Advokat mit großem Nachdrucke in seiner Einleitungsrede, daß ein Zeuge gehört hätte, wie sich die Prinzessin und Pergami küßten; und was sagte er hier? daß er beide nur flüstern gehört habe. Hr. Brougham ging sodann auf den Theil seines Zeugnisses über, in welchem er aussagte, daß die Königin durch sein Zimmer nach dem Zimmer Pergami's gegangen sey, und bemerkte, daß wenn dies ihre Absicht gewesen wäre, sie einen andern Weg gegangen seyn und die Entdeckung vermieden haben würde: denn da Majochi in einem Bette ohne Vorhang schlief, und die Königin, wie gesagt wird, ihm ein Licht vor die Augen gehalten habe, um zu sehen, ob er schlafe oder wache? so hätte sie wohl auf diese Weise eine Entdeckung voraussehen können, und würde gewiß den andern Weg eingeschlagen haben, auf welchem sich ihr auch kein einziges Hinderniß entgegen gestellt haben würde. In Majochi's Erzählung wegen seiner Entlassung aus der Prinzessin Hause sagte er einmal: er hätte lieber Gras essen, als noch länger in einem solchen Hause, wie das der Prinzessin wäre, bleiben wollen; nachher aber gestand er, daß er wiederum um eine Anstellung angehalten habe, und auf die Frage, ob er dies nicht öfter als einmal gethan habe, antwortete er — Non mi ricordo. Herr Brougham machte sodann seine Bemerkungen wegen des Kapitains und Steuermanns der Polacre, die, wie er sagte, diejenigen Zeugen wären, die am besten bezahlt würden. Er zeigte, daß diejenigen Summen die sie empfingen, bei weitem das Einkommen des ersten Mannes von italienischem Adel überstiegen. Die Aussage des Kapitains entstömte aus Haß; denn er hatte sich mit Pergami gezankt und 1300 Pfund Sterlinge verlangt, welche, wie er sagte, ihm versprochen worden wären. — Demoiselle De Mont endlich sagte, sie sey ein Feind des männlichen Geschlechts; doch späterhin gesteht sie, daß sie einen Liebhaber, einen Italiener, hätte, dessen Name ein Geheimniß bleiben sollte; ans Heirathen dächte sie nicht, sie liebte die süße Freiheit, und um sich nicht unter das Joch zu beugen, hatte sich diese Berg-Nymphe vorgenommen, ihr ganzes Leben im jungfräulichen Zustande zuzubringen. Wenn Ew. Herrlichkeiten je in Ihrem Leben eine Kammerjungfer gesehen haben, die sich zu allem schickt, so haben Sie hier ein non plus ultra. Ihr Talent, eine Lüge zu erzählen, geht so weit, daß sie es selbst glaubt, und ihr Handel in double entendres (der Doppelsinn, den der die Königin lobende Brief an ihre Schwester gehabt haben soll) hat einen so hohen Grad erreicht, daß Niemand aus ihr klug werden

kann. Ich komme nunmehr auf Sacchi, einen Bedienten, einen Courier, der behauptete, ein Gentleman zu seyn. Mylords, ich erlaube mir zu fragen, wie er die Mittel erlangt hat, sich jetzt einen Bedienten halten zu können? Wahrlich wir müssen vermuthen, daß er das Geld auf keine ehrliche Weise verdient und von einer unbekannten Parthei bezahlt wird. Er führte drei Namen, von denen uns aber nur zwei (Sacchi und Milani) bekannt sind, und auf die Frage: warum er seinen Namen geändert? erwiederte er, wegen des Tumults bei der Ankunft der Zeugen. Glücklicherweise erinnerte er sich nicht, daß er bereits 1819 nach England kam, der Tumult in Dover aber erst 1820. statt fand. Die Frage: ob er ein ehrlicher Mann, oder ein Schurke sey? ist also entschieden, denn 1819 konnte er nicht voraus wissen, daß einige seiner Landsleute im Jahre 1820 eine Tracht Prügel erhalten würden. Was seine Aussage betrifft, daß er die Vorhänge des Wagens in der Nacht weggezogen und die Königin und Pergami in einer unanständigen Stellung gefunden habe, so bemerke ich Ew. Herrlichkeiten, daß es bewiesen werden wird, jener Wagen war ein engl. Wagen, und die Fenster desselben konnten nur von innen geöffnet werden. Sacchi wurde befragt, ob niemand anders im Wagen gewesen sey, worauf er im Geiste seines berühmten Vorgängers Majocchi antwortete: Non mi ricordo. Ich werde beweisen, daß sich noch eine dritte Person im Wagen befand; und was werden Ew. Herrl. sagen, wenn ich es außer Zweifel zu setzen gedenke, daß Sacchi gar nicht auf dieser Reise gegenwärtig war. Mylords, ich frage: warum bei allen von meinen gelehrten Freunden in dieser Sache gezeigten Talenten sie einen so großen Fehler in dem Arrangement der Zeugen gemacht haben? Die Republik Helvetien finde ich nur durch eine einzige Nymphe personificirt, und wenn ich auf das ganze deutsche Reich blicke, so finde ich, daß es nur von einer einzigen Kammer- oder Kellermagd eines Posthofes repräsentirt wird. Ich sehe niemand von der Hauptstadt Oesterreichs, ich sehe niemand von irgend einem andern Staate Deutschlands, wo Ihre Majestät residirte; ich sehe keinen von der Hauptstadt, wo die Königin geboren wurde, und sehe keinen von der unzähligen Menge Städte, in welchen Sie so lange lebte, und wo Sie so allgemein bekannt gewesen seyn muß. Alles, was diese Zeugen gesehen haben, war so unerhört, so abscheulich, daß, hätten sie es auch gesehen, sie keinen einzigen Tag geschwiegen haben würden; aber Tage, Wochen, Monate strichen dahin, keiner öffnete den Mund. Es war vor der Mailänder Commission, wo ihre Lippen zum erstenmal entsiegelt wurden. Mylords, keine Stunde hätten sie geschwiegen, und ich glaube, daß sie die Prinzessin nur darum noch ärger verlästerten, weil sie hörten, daß einige gut bezahlt wurden. Haben aber diese Zeugen falsch geschworen, so sind sie eben solche Creaturen, wie jene Jacobiner, die es versuchten, der Königin Marie Antoinette ein Verbrechen aufzubürden. Die Aussagen, welche vor Ihnen gemacht wurden, sind nicht hinreichend, irgend etwas zu beweisen; sie sind unvermögend, um auch nur den niedrigsten Unterthan seines bürgerlichen Rechts zu berauben; sie sind zu lächerlich, um irgend ein Verbrechen ausführen zu können; sie sind zu schändlich, um die höchste Beschuldigung zu unterstützen; sie sind zu abscheulich, um die Ehre der Königin von England zu untergraben. — Als Hr. Brougham schloß erfolgte tiefe Stille, und besonders der (neulich mitgetheilte) Schluß, machte tiefen Eindruck. — Im Oberhause berichtet Lord Liverpool, daß unser Gesandter Courts fortdauernd in Neapel sey, daß er kein neues Kreditiv erhalten, man auch kein solches von dem hiesigen neapolitanischen Gesandten erhalten habe. Er wiederholte die Versicherung: daß England sich nicht in die Verhältnisse anderer Staaten mische, daß er aber wegen eines künftigen Benehmens sich zu nichts verbindlich machen könne. — Die Adresse, welche die Einwohner von London, Westminster und Southwark, durch Hrn. Hobhouse, der Königin überreichen ließen, war von mehr als hunderttausend Personen unterzeichnet. Das Pergament, welches diese mächtige Adresse enthielt, soll so schwer gewesen seyn, daß 4 starke Kerls genug daran zu tragen hatten, weshalb man es denn auch am besten gehalten, diese Adresse zu fahren. Sie lag in einer offnen Barutsche, die von 6 grauen Schimmeln gezogen wurde. Dieser folgten 106 Wagen, alle mit 4 Pferden bespannt, worin sich die Herren und Damen befanden. — Die Schiffszimmerleute marschirten 6 Mann hoch, durch die Stadt. Die Arche Noah wurde auf einer großen Stange voraus getragen, und das Musik-Chor, welches diese begleitete, spielte die Melodie des Liedes: „Raritäten sind zu sehn, schöne Raritäten! rc.“ Auf den verschiedenen Fahnen, die einer jeden Colonne vorgetragen wurden, waren Inschriften zu lesen: z. B. Gott beschütze die unschuldige C. R. (mit dem Brustbilde der Königin). — Mögen immer unsere hölzernen Festungen das Vaterland retten, und Unschuld und Wahrheit zerbrechen der Tyrannei Ketten (auf dieser Fahne war ein großes Kriegsschiff gemalt). Ferner: Wir erhalten und beschützen die Unschuld. — Die Wasser-Procession bestand aus einer Menge Böte, alle voll Menschen beiderlei Geschlechts; 3 große Dampfschiffe eröffneten den Zug, Kanonen donnerten und beinahe von jedem kleinen Boote wehete eine Fahne. Als die Wasser-Parthie Cotton-Garden vorbei passirte, wurde denen sich darin aufhaltenden Italienischen Zeugen ein Pereat gebracht. — Die Königin hat anzeigen lassen, daß Sie vor dem 11. keine Adressen wieder entgegen-

nehmen würde, da Sie jetzt zu sehr beschäftigt sey. — Der König hat dem Sir Edmund Nagel ein Certificat überreichen lassen, worin er es bestätigt, daß er mit dem Royal George 94 Seemeilen gemacht hat; mit diesem Documente legitimirte sich Sir Nagel bei Lord Yermouth, mit dem er bekanntlich eine Wette gelegt, und erhält für jede Meile 1 Guinee. — Der junge Mann aus Königsberg, welcher im Wahnsinne eine Pistole gegen die Orgel in der St. Sepulchre-Kirche abfeuerte, ist nach Pillau abgegangen. — Privatbriefe aus Rio de Janeiro äußern den Wunsch, daß die Brittische Regierung eine Seemacht nach Brasilien senden möchte, um bei irgend einem Zufalle die dort etablirten Engländer und deren Eigenthum zu beschützen.

Frankreich.

Paris, den 9. Oktober. Nach einer königl. Verordnung soll die Taufe des Herzogs von Bordeaux in der hiesigen Metropolitankirche vor sich gehen, und um die unauflöslichen Bande, welche den Thron und die Nation vereinigen, noch fester zu schließen, werden die beiden Kammern, die Ministerien, die Marschälle, die hiesigen obern Gerichtsbehörden, die Municipalität von Paris, und Abgeordnete aller guten Städte des Reichs bei der Taufe als Zeugen erscheinen. Deserteure und wegen leichter Verbrechen Verurtheilte sollen begnadigt, mehrere Ordens-Promotionen vorgenommen, und die 14 Mädchen, welche Paris ausstattet, verheirathet werden. — Als der Herzog von Albufera Zeuge der Geistesgegenwart und des Muths, der Herzogin bei ihrer Entbindung war, sagte er: der Sohn einer solchen Frau muß ein großer Mann werden.

Paris, den 11. Oktober. Die Herzogin von Berry verlangt, daß die Französische Armee bei der Taufe ihres Sohnes als Zeugen repräsentirt, und dieser Prinz, welcher das Licht des Lebens gleichsam in Gegenwart der Nationalgarde erblickt hat, unter deren besondern Schutz gestellt werde. — Die Lastträger (les forts de la Halle es des ports) und die Hökerweiber (les Dames de la Halle) sind am 8. auf öffentliche Kosten gespeist worden. Das Essen begann um 3 Uhr, allein die Damen ließen schon ehe sie sich setzten, den Saal von dem Jubelgeschrei: Es lebe der König! Es lebe die Königl. Familie! Es leben die Bourbons! ertönen. Der Jubel verdoppelte sich, als der Maire, ehe er die Gesundheit der Königl. Familie ausbrachte, sagte: „Es gehört uns dieses Königl. Kind: meine Freundinnen, laßt uns schwören, für dasselbe zu leben und zu sterben, wenn es nothwendig ist.“ Dieser Eid wurde dann von den Frauen mit dem lebhaftesten Enthusiasmus geleistet. Die Damen überließen sich hierauf der ihnen eigenen Fröhlichkeit. Nach der Tafel begann ein Ball. — In der vorgestrigen Nacht nahte sich ein Mensch, der das Ansehen eines Offiziers hatte, einer Schildwache am Louvre, klagte, daß er die Parol vergessen, und bot ihn aus der Verlegenheit zu helfen. Als der Schweizer diese Frage verdächtig fand, feuerte der Fremde ein Pistol auf ihn ab, aber die Kugel traf nur den Czakot; der Soldat feuerte auch, verfehlte aber den Fremden ganz, dessen man auch nicht habhaft wurde, obgleich alle Wachtposten in Allarm geriethen. — Die Gräfin von Gothland (Königin von Schweden) hat die Statüe Carl des 13ten, die Herr Carbonneaux nach dem aus Schweden übersandten Modell gegossen hat, in Augenschein genommen, und den Arbeitern eine Belohnung ertheilt. — Zu Perpignan erschien am 27. September ein Offizier, Cosso, ein Italiener, welchen der Oberst der Tarn- und Garonne-Legion, Graf Prevost von St. Cyr, wegen schlechter Aufführung aus diesem Corps hatte ausscheiden lassen, bei demselben und schoß ihm, da er ihn allein fand, eine Pistolenkugel durchs Herz. Die Gattin des Ermordeten eilte aus einem Nebenzimmer herbei und fing ihn in ihren Armen auf; der Mörder aber schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Beide waren auf der Stelle todt.

Spanien.

Madrid, den 28. September. Endlich ist ein allgemeines Gesetz über das Mönchswesen von den Cortes genehmigt worden. Der erste Artikel lautet: Alle Klöster religiöser Orden sind aufgehoben, mit Inbegriff der Benediktiner in Arragonien und Catalonien, und der Klöster und Collegien der Militairorden des heil. Johannes von Jerusalem, der Hospitalitenkommandeurs, und der Hospitaliten des h. Johannes de Dios. (Doch scheint es, als wenn diese Aufhebung nicht gleich vollständig vollzogen werden sollte, denn hernach wird festgesetzt: kein Kloster dürfe beibehalten werden, wenn es nicht 24 Mönche, die wirklich geweiht sind, enthalte, oder doch 12 in solchen Ortschaften, wo nur ein Kloster sich befindet. Man möchte glauben, dies solle nur eine vorübergehende Maaßregel bis zum Aussterben der Mönche seyn. Dagegen streitet aber das Verbot: daß für jetzt kein Noviz Profeß thun soll. Merkwürdig aber bleibt es immer, daß in Spanien dergleichen Schritte, ohne die Genehmigung der römischen Kurie einzuholen, geschehen.) — Gegen den Verkauf der Klostergüter waren mehrere Protestationen eingegangen. Die von dem General der Capuziner in einem gemäßigten Tone fand mehr Beifall, als die des Franziskaner-Generals, welche Drohungen gegen die Regierung zu enthalten schien. Auch waren die Debatten sehr lebhaft. Allein Graf Torreno und andere drangen mit dem Grunde durch: daß ohne Verkauf der Klostergüter an Bezahlung der Schuld von 1400 Millionen Realen nicht

zu denken sey, und die Cortes ihre Sitzungen nur augenblicklich schließen möchten. Ueberdem hätten schon König Carl III. und Carl IV. Kirchengüter verkauft (aber mit Genehmigung des Pabstes), wiewohl die Schuld damals weit geringer gewesen. Der Berichterstatter, Bischof Castrillo, machte auch noch geltend, daß die Menge der Mönche die Zahl der Verzehrer vermehre, die der Erwerber vermindere, (daß sie auch die Zahl der Bevölkerung vermindere, bemerkte er weislich nicht); und daß die Mönche, auf ihr Vorrecht sich stützend, sich für unabhängig von der bürgerlichen Regierung hielten. Im Jahr 1769 hatte Spanien 61,327 Mönche die in 2051 Klöstern lebten. — Die Cortes haben einen für Spanien höchst wichtigen Gesetzvorschlag annehmlich gefunden. Nach demselben sollen Geistliche, wenn sie sich eines Verbrechens schuldig machen, der Verordnung des Trienter Conciliums gemäß, gerade wie Laien gerichtet und bestraft werden, ohne Einmischung einer kirchlichen Behörde. Weigert sich, bei Todesstrafen, die kirchliche Behörde, zur Ausstoßung aus dem geistlichen Stand zu schreiten, so soll ein schwarzer Schleier, den man dem Verbrecher aufs Haupt setzt, die Ausstoßung bedeuten, jedoch die Hinrichtung nicht in kirchlicher Kleidung geschehen. — Als von Einschränkung der Ausgaben für die Gesandtschaft die Rede war, rügte Hr. Vargas Ponce vorzüglich die Kostbarkeit der Gesandtschaft in Rom, und verlangte, daß der prächtige für sie bestimmte Pallast verkauft werden solle. Hierauf zeigte der Minister an: Se. Majestät hätten bereits verordnet, das Gesandtschaftspersonale in Rom von 45 Personen auf 12 zu vermindern; was aber die großen nach Rom gehenden Geldsummen betreffe, so müsse man wohl erwägen, daß sie auch für Ausrichtung der geistlichen Angelegenheiten des Reichs bestimmt wären. — Das Dekret zu Gunsten der Französirten erleichtert das Schicksal von nicht blos 8 bis 10,000 Ausgewanderten, sondern auch von 200,000 im Königreich zerstreuten, die der eingedrungenen Regierung gedient haben.

Jonische Inseln.

Corfu, den 2. September. Ali ist verloren, ohne sich geschlagen zu haben. In Parga sind Ali's Schätze, 180 Okka Gold (à $2\frac{1}{4}$ Pfd.) und Silber und ungeheure Vorräthe vorgefunden. Zu Paläocastro forderten seine, auf europäischen Fuß gesetzten Truppen, wie sie die ottomannische Flotte kommen sahen, ihren Sold; am 28. v. M. erhielten sie ihn, erklärten aber am 29.: sie wollten sich ergeben und nicht schlagen. Sich solchergestalt wehrlos sehend, begab sich Veli Pascha sofort in ein Parlamentairboot mit 20 Personen zu Patro Bey, dem Kapudan-Pascha, mit den Schlüsseln der Festung. „Weil es der Oberherr befiehlt, sagte er, unterwerfe ich mich seiner Entscheidung über mein Leben.“ Er wurde mit Auszeichnung und selbst mit Menschlichkeit empfangen. Der Capudan-Pascha ließ sofort das Siegel auf die Schätze und Vorräthe legen, und 60,000 Säze Weitzen an die Armee austheilen. Dann wurde Janina zur Uebergabe aufgefordert. Ali will sich den einzelnen Paschas nicht ergeben, wohl aber, wie er sagt dem Patro-Bey. — Die hohe Schule zu Chio kommt trotz aller Hindernisse immer mehr in Flor, und zählt schon 476 Studenten, worunter 76 Ausländer, und zwar 4 Amerikaner.

Portugal.

Lissabon, dem 20. September. Am 15. September wurde auch hier die Verfassung gleich wie in Porto proklamirt, und die neue provisorische Regierung ernannt. — Herr Jose Bracamp von Almeida Castello Blanco hat der neuen Regierung für die Bedürfnisse des Staates eine Summe von 600,000 Reis (ungefähr 37,500 Fr.) und seine Gattin einen großen Theil ihrer Juwelen als Geschenk überlassen. — Unter den fünf Mitgliedern der Vorbereitungs-Junta der Cortes, welche die nun vom Schauplatz getretene Regentschaft ernannt hatte, war der Viscomde de Barbacena und Herr de Silva. Beide waren in der Deputation, die im Jahr 1808 dem Marschall Junot entgegengeschickt wurde, und die in Bayonne den Muth hatte, die schon beschlossene Vereinigung Portugals mit Spanien unter Joseph kräftig zu verweigern. Mr. de Lima m'a dit aujourd'hui un superbe „Non!“ sagte Napoleon. — N. S. Nach der Zeitung von Badajoz ist die Junta von Oporto nun zu Lissabon angekommen, und eine neue Junta gewählt, welche die Regierung führt.

Lissabon, den 25. September. Die amtliche Zeitung macht bekannt, daß ganz Estremadura und die wichtige Festung Elvas am 19. den Cortes und der Verfassung beigetreten sind, und die Festung Almeida dem Beispiel von Elvas gefolgt sey. Die neue Regentschaft hat den General-Lieutenant D. Jose Ant. da Rosa zum einstweiligen Kommandanten von Elvas ernannt. — Die Regentschaft hat mehrere vorläufige Verfügungen zur Handhabung der einzuführenden Preßfreiheit erlassen, auch eine Kasse zur Annahme von patriotischen Gaben errichtet, die wöchentlich Rechenschaft ablegt. Einwohner, die nicht genannt seyn wollen, haben ein Geschenk für die Garnison dargebracht. — Viele Engländer sind schon von hier weggezogen. — Den von der alten Regentschaft abgeordneten General Coutinho, hätte die Junta von Oporto gar nicht vor sich gelassen. — Noch ist die Junta von Oporto nicht hier angekommen, und die Korrespondenz mit ihr geht noch thätig fort; es scheint aber, daß man sich so leicht nicht einigen könne. In der öffentlichen Meinung und vermuth-

sich auch an Truppenzahl ist die von Porto die stärkere; allein die hiesige Truppen scheinen es entschieden mit der hiesigen Junta zu halten. Diese Umstände sind betrübend. — Die statt gefundene Regierungs-Veränderung äußert einen günstigen Einfluß auf das Papiergeld.

Rußland.

Petersburg, den 27. September. Von den Granitsäulen, die beim Bau der Isaacs-Kirche angebracht werden, sind neuerdings die vier ersten aus Finnland zu Wasser hieher gebracht worden. Sie sind, wie der ganze Bau, kolossal, 8 Faden lang ist der Schaft und aus einem einzigen Stück. 36 solcher Säulen werden die Isaacs-Kirche zieren. Unter dem Fußboden, der mit Marmorplatten belegt wird, werden zur Erwärmung 32 Oefen angebracht. Die Wärme wird durch Röhren unter dem Fußboden allenthalben hingeleitet. Jede der obgedachten Säulen wiegt in ihrem gegenwärtigen Zustande dreizehntausend Pud (zu 40 Pfd.) Sie werden vermittelst einer Dampfmaschine polirt.

Polen.

Warschau, den 9. October. Gestern ist der Kronprinz der Niederlande hier angekommen. Se. Maj. hatte ihm den General Grafen Czerniczew entgegengeschickt. — Madame Catalani hat kein Concert gegeben; sie reiset über Krakau nach Wien, wo sie sich einige Zeit aufzuhalten gedenkt. Madame Marianne Sessi hat mit ausgezeichnetem Beifall zwei Concerte gegeben. Madame Campi ist ebenfalls mit rauschendem Beifall aufgetreten; als eine geborne Polin der polnischen Sprache vollkommen mächtig, gab sie den Tancred im polnischen Theater, so wie auch einige Concerte.

Vermischte Nachrichten.

Der Leichnam des zu Leipzig verstorbenen Fürsten v. Schwarzenberg ward am 18. Octbr. Nachmittags von 2 — 7 Uhr, und am 19. Vormittags von 8 — 12 Uhr in Parade ausgestellt. Nachmittags nach 2 Uhr erfolgte, unter Begleitung eines höchst feierlichen Leichenzuges bis vor das äußerste Thor die Abführung des fürstl. Leichnams. Den Leichenzug eröffnete ein Detaschement k. sächs. Militairs von der Leipziger, Wurzner und Grimmaischen Garnison; dann folgten die katholische Schule unter Vortragung des Kreuzes, die Chöre der Trauermusik, die fürstl. Dienerschaft, die Geistlichkeit der hiesigen katholischen Kirche nebst dem Arzte des Verewigten, Hrn. Dr. Hahnemann; vor dem Sarge die Ordensinsignien, getragen von einem k. sächs. Staabsoffizier; die fürstl. Leiche, getragen von k. sächs. Unteroffizieren, und die Ecken des Leichentuchs von k. sächs. Offizieren, umgeben von 50 Fackelträgern; zur Rechten des Sarges der kk. österr. Generaladjudant und Oberst Frhr. v. Wernhardt; ein geharnischter Reiter, das Leibpferd des Feldmarschalls in Trauer, geführt von einem Stallmeister; die durchl. Prinzen Carl und Edmund v. Schwarzenberg, an der Hand des vornehmsten anwesenden Waffengefährten des Verewigten, des k. preuß. Generals Grafen Kleist v. Nollendorf, und geführt von dem k. sächs. Flügeladjudanten v. Schreibershofen und dem kk. österr. Gesandten am k. sächs. Hofe, Grafen v. Bombelles; die nächsten Leidtragenden nebst den Abgeordneten der k. sächs. Behörden, der Universität und des Raths, geführt von dem kk. österr. Regierungsrath und Generalkonsul, Hrn. Adam Müller, und dem kk. österr. Rittmeister Grafen v. Schönfeld; der Trauermarschall, der k. sächs. Major v. d. Armee Hr. Aster; das Trauergefolge der Honoratioren, so wie der Verehrer und Freunde des fürstl. Hauses; die Studirenden; die hiesige Schützengesellschaft; auf beiden Seiten des Zuges 100 Leichendiener mit brennenden Kerzen; zum Beschlusse ein Detaschement k. sächs. Militairs. Vor dem Hospitalthore bildete der Leichenzug auf einem Feldplatze einen Kreis, worin die Leiche aufgestellt ward. Hier erfolgte die priesterliche Einsegnung, worauf der fürstl. Leichnam unter militairischen Honneurs nach Böhmen abgeführt ward. — Die Section des Leichnams hat gezeigt, daß der Verewigte an einer langwierigen, durch viele Jahre ausgebildeten organischen Herzkrankheit verstorben ist.

Am 27. September fand zu Limmerik in Irland ein gewaltsamer Auftritt statt. 2 Männer, Hogan und Fitzgerald, schon seit langer Zeit unversöhnliche Feinde, lieferten sich auf dem Jahrmarkt mit ihren Partheien ein förmlich Gefecht, wobei einige Tausend (?) Menschen mit Stöcken, Degen und Gewehren bewaffnet, einander angriffen, zwar nur eine Person auf der Stelle getödtet, mehrere aber tödtlich verwundet worden. Nur mit großer Mühe gelang es endlich den verstärkten Constables, die Rasenden zu trennen, und 33 derselben festzunehmen.

Wie die Staats-Zeitung berichtet: darf die Judenschaft im Gouvernement Willna ferner kein christliches Gesinde mehr halten, um dem in einzelnen Fällen statt gehabten Uebergang des letztern zur mosaischen Religion vorzubeugen. (Aus diesen Gründen dürfte an andern Orten eine ähnliche Verordnung wohl nicht nöthig seyn, wohl aber aus einem andern nicht weniger beherzigenswerthen; nämlich die armen Israeliten von dem leidigen Schacher abzubringen, und sie durch häusliche Dienste, die sie als Gesinde zu leisten haben, zu einer mehr Anstrengung erfordernden nützlichern Lebensart zu gewöhnen.)

Beilage zu No. 86. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwochs, den 25. October 1820.

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus Kleve: „Die Konkurrenz der hier seit Kurzem eingetroffenen Kolonialwaaren ist so groß, daß von Köln und Düsseldorf dieselben wohlfeiler angeboten werden, als sie selbst in der Nähe von Holland zu haben sind. Zucker z. B. ist in Duisburg, Düsseldorf und Mühlheim zu 17 Stbr. (7 Gr.) pr. Pfund in Ueberfluß zu haben."

Im Mexikonischen Meerbusen haben die Kriegsschiffe der vereinigten Staaten mehrere Seeräuber, welche die Mannschaften der von ihnen gekaperten Schiffe ermordeten 2c. genommen.

Im Abendblatt war aus dem Munde eines gewissen P., der selbst aus der Gefangenschaft im asiatischen Rußland entronnen seyn will, berichtet worden: es befände sich noch eine Menge deutscher Gefangener in Rußland, die dort als Leibeigene zum Wiederaufbau der von den Franzosen zerstörten Plätze gebraucht und streng bewacht würden. In der Staatszeitung wird diese Nachricht für durchaus grundlos erklärt, durch das Zeugniß des Hrn. Lieutnant Meier, der selbst in Auftrag unserer Regierung Rußland bereisete, um über die Kriegsgefangenen Erkundigung einzuziehen, und jedem Offizier, der die Rückkehr wünschte, einen Thaler, und jedem Gemeinen 6 Groschen tägliche Unterstützung zu bieten bevollmächtigt war. Von den Behörden erhielt er dabei kräftigen Beistand, da der russische Kaiser es allen Kriegsgefangenen freigelassen, zurückzukehren, selbst wenn sie schon den Eid als russische Unterthanen geleistet haben sollten.

Oeffentliche Blätter bemerken: es lasse sich noch nicht entscheiden, ob der neulich in seinem Hause zu Altona ermordet gefundene Advokat Rathgens, nicht vielleicht selbst sein Leben abgekürzt habe. Er sey zwar ein sehr talentvoller, aber auch die Freuden des Lebens in hohem Grade genießender Mann gewesen.

Die allgemeine Zeitung enthält in einem Schreiben aus Triest die Nachricht: daß Pitro Cuchi, der als Zeuge gegen die Königin von England auftrat, und sich als Oberaufseher oder gar als Wirth des großen städtischen Gasthofes in Triest ausgab, nichts anders als simpler Kellner gewesen sey. Ferner: Theodor Majocchis Frau in Mailand, wurde während seines 18monatlichen Aufenthalts in Wien schwanger; der gereizte Ehemann gab sich aber darüber zufrieden, als die Dame ihm meldete: sie habe dafür von dem Obersten *** hinlängliche Entschädigung erhalten.

Bei der zu Brieg seit dem 1. März dieses Jahres errichteten Sparkasse, waren bereits über 3981 Thlr. eingekommen. Die Einlagen werden, unter Garantie des Gesammtvermögens der Commune, zur Erweiterung einer Ziegelei verwandt, von deren Administration mit 5 Proc. der Sparkasse verzinst, und von dieser den Interessenten mit 4½ Proc. berechnet.

Bekanntlich hat der Bischof von Chur in seinem Hirtenbrief gegen das Bibellesen, besonders die Uebersetzung des Herrn van Eß verdammt, weil sie zuweilen noch verdorbener sey, als die der Ketzer. Van Eß forderte den Bischof entweder zum Beweis dieser Beschuldigung, oder zum Widerruf auf. Da aber keine Antwort erfolgte, hat er sein Schreiben drucken lassen, worin besonders die aus gemeinem und kanonischem Recht herfließende Pflicht, Beschuldigungen zu beweisen, auseinandergesetzt wird. Unter andern lehre das letztere: Kirchenvorsteher sollten nicht, von Leichtsinn und ungestümen Vorurtheil hingerissen, vorschnelle Urtheile fällen, sondern erst untersuchen. Wer einen Priester falsch bezüchtige, und es nicht beweisen kann, soll exkommunicirt seyn 2c.

Als am 7. Septbr. in Paris alle Augen gen Himmel gerichtet waren, um die merkwürdige Erscheinung an demselben zu beobachten, kam auch ein Einwohner herbei, bestieg eine Miethkutsche, und antwortete auf die Frage, wo er hingefahren seyn wolle: „An die Sonnenfinsterniß! Aber ja so nahe als möglich, denn ich habe ein kurzes Gesicht."

Literarische Anzeige.

Im Industrie-Comtoir in Leipzig ist erschienen, und in allen Buchhandlungen, in Liegnitz bei J. F. Kuhlmey zu haben:

Blaine, D., Handbuch der Thierheilkunde, oder von dem Baue, Verrichtungen und Krankheiten des Pferdes, Rindviehes und der Schaafe. Aus dem Engl. übersetzt von Dr. L. Cerutti. 1r Band. Theoretische Thierheilkunde. 1r Thl. Anatomie und Physiologie des Pferdes. Mit 5 Kpfrn. gr. 8. broch. 1 Thlr. 20 Sgr.

Diese wichtige Arbeit des in England, so wie auch im Auslande, als Theoretiker und Praktiker berühmten Verfassers, welche im Original mehrere Auflagen und öffentliches Lob erlebte, verdiente gewiß auch gut ins Deutsche übersetzt zu werden, welche Uebersetzung hier mit treu nachgeahmten Kupfern geliefert ist.

Bei der am 12. Oktober statt gefundenen musikalisch-dramatischen Abend-Unterhaltung sind, nach Ab-

zug der Kosten, 56 Rthlr. 8 Gr. $6\frac{4}{7}$ Pf. Cour. eingekommen. Die Vertheilung dieser Summe an arme hülfsbedürftige Personen ist im Beiseyn eines Bezirksvorstehers und mehrerer andern achtbaren Personen geschehen. — Von der richtigen Verwendung obiger Gelder sich zu überzeugen wird Jeder ersucht, und hat Herr Buchhändler Kuhlmey die Niederlegung der dahin gehörenden Berechnung in seinem Gewölbe, zur gefälligen Einsicht erlaubt. Ein verehrtes Publikum und die gütigen Beförderer dieses Unternehmens werden in dem herzlichen Dank der Armen den schönen Lohn finden, den Ihre freundliche Theilnahme verdient. Liegnitz, den 24. October 1820.

Bekanntmachungen.

Ziegelverkauf. Aus den abgetragenen schadhaften Bogen der Stadtmauer in der Nachbarschaft des ehemaligen Bischofhofes, stehen mehrere Tausend ganzer und Klaftern Bruchziegeln zum Verkauf. Die erstern werden zu dem festgesetzten Preis von 9 Thlr. Courant fürs Tausend, die letztern an den Meistbietenden in dem hierzu auf den 27. d. Nachmittags um 2 Uhr an Ort und Stelle anberaumten Termine verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden. Zur Erleichterung der Abnahme ist die Einrichtung getroffen worden, daß der Verkauf der ganzen Ziegeln unter Anweisung des Bau-Deputirten, Fleischer-Oberältesten Herrn Wittig auf der Frauengasse, jeden Tag statt finden kann, an welchen auch der Geldbetrag zu zahlen ist, die Bruchziegel-Klaftern aber nicht jeden Tag, sondern stets in festgesetzten, vorher in den Zeitungen bekannt gemachten Terminen verkauft werden können, beide Sorten aber von den Käufern, nach geschehenem Einkauf bald abgefahren werden müssen.

Liegnitz, den 21. October 1820.

Der Magistrat.

Empfehlung. Mit einer geschmackvollen Auswahl von Damen-Kopf-Putz für den Winter empfiehlt sich ergebenst. Liegnitz, den 20. October 1820.

Johanne Dompig.

Empfehlung. Einem hochzuverehrenden Publiko empfehle ich mich zu diesem bevorstehenden Markt mit neuem geschmackvollen Winterputz in Hüten, Hauben und Bonnets, auch Blumen und Federn, und mehrern neuen Sachen. Da die benannten Artikel erst diese vorige Messe erschienen sind, so schmeichle ich mir eines gütigen Zuspruchs, indem ich die Preise so billig als möglich stellen werde. Meine Bude ist bei der Hauptwache. Liegnitz, den 24. October 1820.

M. Hebig.

Anzeige. Ein Dominialgut, wovon die Hälfte Weizen ist, und ein Caffeehaus mit Garten, Billard und Kugelbahn sind gleich zu verpachten; ersteres für 1800 Thlr. Auch sind 900 und 100 Thlr. gleich auszuleihen. Näheres in dem Commissions-Comtoir des Agent Weber auf der Beckergasse im goldenen Anker.

Liegnitz, den 24. October 1820.

Zu verkaufen. Neun Scheffel Aecker nach altem Breslauer Maaß, an der linken Seite der kleinen Breslauer Straße gelegen, sind aus freier Hand, entweder im Ganzen oder auch in einzelnen Abtheilungen zu verkaufen. Die nähern Bedingungen sind bei dem Eigenthümer derselben, dem Besitzer des Blumengartens, Balthaser, zu erfahren.

Liegnitz, den 20. Oktober 1820.

Zu vermiethen. In No. 30. auf der Goldberger Gasse ist eine Stube nebst Alkove und Zubehör zu vermiethen, und Weihnachten c. zu beziehen.

Liegnitz, den 23. October 1820.

Zu vermiethen. In dem auf der Goldberger Gasse sub No. $\frac{43}{44}$. belegenen Hause, ist Weihnachten d. J. ein herrschaftliches Logis von 6 Stuben nebst Zubehör, Stallung und Wagen-Remise zu beziehen.

Liegnitz, den 19. October 1820.

Biene.

Zu vermiethen. Vor dem Goldberger Thor in No. 51. im Hause der Schmiede, ist eine Stellmacher-Wohnung zu vermiethen, und zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere ist beim Rothgerber Hrn. Hübner vor der Pforte zu erfragen.

Liegnitz, den 16. October 1820.

Geld-Cours von Breslau.

vom 21. October 1820.		Pr. Courant Briefe	Pr. Courant Geld
Stück	Holl. Rand. Ducaten Sgl.	—	$96\frac{2}{3}$
dito	Kaiserl. dito	—	$95\frac{2}{3}$
dito	Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{2}$
100 Rt.	Conventions-Geld . .	—	4
dito	Reduct. Münze . . .	175	$175\frac{2}{3}$
dito	Banco-Obligations pt. -	$85\frac{1}{2}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$68\frac{2}{3}$	68
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	$78\frac{3}{4}$	—
dito	Tresorscheine	—	100
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{6}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt. -	4	$3\frac{2}{3}$
	dito v. 500 Rt. - . . .	$4\frac{1}{4}$	—
	dito v. 100 Rt	—	—